

# **Dr. Robert A. Peterson, Kirche und die letzten Dinge,**

## **Sitzung 2, Schlüsselpassagen und Bilder der Kirche**

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Lehren der Kirche und die Letzten Dinge. Dies ist die zweite Sitzung: Schlüsselstellen und Bilder der Kirche.

Wir setzen unsere Vorlesungen über die Lehre der Kirche fort und bitten Gott um Hilfe.

Gnädiger Vater, wir danken dir für deine Liebe, dafür, dass du deinen Sohn als unseren Retter gesandt hast, dafür, dass du den Heiligen Geist in unsere Herzen gegeben hast, sodass wir rufen: „Vater, Vater!“, und dafür, dass du uns in deine Familie aufgenommen hast. Segne uns, darum bitten wir. Hilf uns, dein Volk kennenzulernen und ihm treu zu sein, das Volk Gottes, darum bitten wir im Namen Jesu. Amen.

Wir haben einen kurzen Überblick über die biblische Geschichte gegeben und das Volk Gottes in diesen Kontext gestellt. Wir begannen mit der Betrachtung von Schlüsselstellen und untersuchten insbesondere Passagen aus dem Alten Testament.

Nun wenden wir uns Schlüsselstellen im Neuen Testament zu, die das Volk Gottes in den Mittelpunkt stellen. In Matthäus 5 bis 7 findet sich die Bergpredigt. Hier legt Jesus seine Vision für die neue Gemeinde im Reich Gottes dar.

In den Seligpreisungen der Bergpredigt richtet Jesus die Werte seiner Gemeinde neu aus. Sein Volk soll sich nicht von Reichtum, Macht, Ehre oder Bequemlichkeit leiten lassen, sondern von Glaube, Hoffnung und Liebe. Jesus beginnt damit, Gottes Segen für seine Gemeinde zu verkünden.

Matthäus 5, Verse 3 bis 12 in den Seligpreisungen. Jesus drückt diese Segnungen nach einem bestimmten Muster aus. Zunächst preist er diejenigen selig, die sich durch besondere Eigenschaften auszeichnen: die Armen im Geiste, die Trauernden, die Sanftmütigen, die nach Gerechtigkeit Hungernden und Dürstenden, die Barmherzigen, die Reinen Herzens, die Friedensstifter und die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten.

Jesus verknüpft hier Gottes Segen, seine Gemeinschaft im Reich Gottes und wahre Spiritualität. Jesu Nachfolger leben eine Spiritualität, die von der Abhängigkeit von Gott, der Sehnsucht nach Umkehr, Demut, dem Streben nach wahrer Gerechtigkeit, Integrität, Versöhnung mit anderen und der Bereitschaft, Verfolgung für die treue

Nachfolge Christi zu ertragen, geprägt ist. Anschließend spricht Jesus von den Segnungen selbst.

Ihnen gehört das Himmelreich, sie werden getröstet werden, sie werden das Land erben, sie werden satt werden, sie werden Barmherzigkeit erfahren, sie werden Gott sehen, sie werden Söhne Gottes genannt werden, und ihnen gehört das Himmelreich. Die erste und die letzte Seligpreisung enden mit demselben allumfassenden Segen: Ihnen gehört das Himmelreich. Die sechs Seligpreisungen in der Mitte beziehen sich auf zukünftige Segnungen.

Beachten Sie, dass die Segnungen zukünftiger Natur sind. Natürlich entsteht der Eindruck, dass die Segnungen bereits jetzt eintreten, aber in erster Linie sind sie noch nicht da; sie gehören der Zukunft an. Gott segnet Jesu Volk, das bereits jetzt in unserer Gemeinschaft des Reiches gesegnet ist.

Ihnen gehört das Himmelreich, dessen endgültige Offenbarung noch immer andauern wird. John Stott drückt es treffend aus: „Der verkündete Segen ist der allumfassende Segen der Herrschaft Gottes, der schon jetzt erahnt und später vollendet wird, einschließlich des Erbes von Erde und Himmel, Trost, Zufriedenheit und Barmherzigkeit, der Schau Gottes und der Gottessohnschaft.“ (Stott, Die Botschaft der Bergpredigt)

Die Bibel spricht auch heute noch. Der Rest der Bergpredigt erweitert Jesu Vision seiner Gemeinde im Reich Gottes. In Matthäus 5,17–48 ruft Jesus sein Volk zu ganzheitlicher Heiligkeit auf und betont, dass wahre Gerechtigkeit vom Wort Gottes durchdrungen ist – innerlich wie äußerlich.

In Matthäus 6,1-18 ruft Jesus zu aufrichtiger Anbetung auf und betont, dass Gott allein, nicht andere oder wir selbst, der Adressat unserer Anbetung sein soll. Anhand der Beispiele der drei geistlichen Disziplinen – Geben, Beten und Fasten – stellt er dar, auf welche drei Disziplinen die Pharisäer besonders stolz waren. Und dass ein Leben im Lichte des Reiches Gottes im Mittelpunkt des Gebets für das Reich Gottes steht. In Matthäus 6,19-34 erläutert Jesus die Werte des Reiches Gottes, indem er irdische Schätze der Bedeutung des Reiches Gottes gegenüberstellt.

In Matthäus 7 betont Jesus die zentrale Bedeutung der Nächstenliebe, indem er Verurteilung widerlegt und die Goldene Regel verkündet: Handle andere so, wie du von ihnen behandelt werden möchtest. Dabei erklärt er auch, was es bedeutet, sein Jünger zu sein.

Die Gemeinde Jesu besitzt wahre Gerechtigkeit und lebt eine wahre Spiritualität, die sich durch ein Wesen auszeichnet, das dem Reich Gottes entspricht, durch ganzheitliche Heiligkeit, aufrichtige Anbetung, die Werte des Reiches Gottes und durch bedingungslose Liebe. Man könnte erwarten, dass eine Gemeinde, die so

begeistert von der Ankunft des Messias ist und sich einer solchen Spiritualität verschrieben hat, selbstbezogen und vom Rest der Gesellschaft abgegrenzt ist. Jesus jedoch verwebt die Spiritualität mit dem Auftrag seines Volkes.

Spiritualität ist in der Tat die Triebfeder für Mission. Jüngerschaft und Mission sind untrennbar mit Eckhart Schnabels frühchristlicher Missionsarbeit „Jesus und die Zwölf“ verbunden. Jesu Jünger sind berufen und ausgesandt, berufen, dem Weg des Reiches Gottes zu folgen und ausgesandt, andere dazu aufzurufen, es ihnen gleichzutun.

Der zutiefst missionarische Charakter seiner Reichsgemeinschaft wird deutlich, wenn er sie auffordert, das Salz der Erde (Matthäus 5,13) und das Licht der Welt (Vers 14) zu sein. Diese Bilder knüpfen an die Seligpreisungen an, in denen Jesus Gottes Reich nicht mit menschlicher Stärke und Ehre, sondern mit geistlicher Armut, Trauer, Sanftmut, Hunger, Barmherzigkeit, Frieden und Verfolgung verbindet. Wesentlich für diese Bilder ist die Einzigartigkeit als heilige Reichsgemeinschaft (Verse 3–12).

Die Welt verfällt, und Jesu Volk ist das Salz. Die Welt ist in Finsternis, und Jesu Volk ist das Licht. Beide Bilder verdeutlichen nicht nur die Einzigartigkeit des Reiches Gottes, sondern auch den Auftrag der Gemeinschaft, ein heiliges Leben zu führen und das Evangelium zu bezeugen.

Matthäus 16,16–19. Der berühmte Lausanner Pakt, in dem sich Evangelikale aus aller Welt auf wichtige Grundsätze der Evangelisation und Mission einigten, enthält diese Aussage. Wir bekräftigen, dass Gott die gesamte Kirche beruft, das gesamte Evangelium in die ganze Welt zu tragen. Deshalb sind wir entschlossen, es treu, dringlich und aufopferungsvoll zu verkünden, bis er wiederkommt. – Manila-Manifest, Webseite der Lausanner Bewegung.

Matthäus 16,16–19 ist bekannt für seine Lehre über Jesus und die Kirche. Jesus fragte die Jünger, für wen die Leute ihn hielten. Sie nannten unter anderem Johannes den Täufer, der von den Toten auferstanden war; Elia, der im Alten Testament (Maleachi 4,5) vorhergesagt wurde; und Jeremia oder einen anderen Propheten (Matthäus 16,14). Dann fragte Jesus sie alle zusammen, für wen sie ihn hielten.

Simon Petrus, der oft als Anführer fungiert, antwortet für sie. „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Matthäus 16,16). Jesus sagt, dass Petrus nicht mit menschlicher, sondern mit göttlicher Weisheit spricht. Jesu Vater im Himmel hat Petrus Jesu Identität offenbart (Vers 17).

Erst nach Jesu Auferstehung und seinen Erscheinungen vor den Jüngern werden sie diese Worte vollständig verstehen. Jesus spielt mit den Worten „Petrus“ und „Fels“ und erklärt, dass Petrus eine Schlüsselrolle beim Aufbau seiner Gemeinde spielen wird. D. A. Carson liefert hierzu aufschlussreiche Erkenntnisse.

Ohne die protestantischen Reaktionen gegen extreme Auslegungen der römisch-katholischen Kirche hätten wohl nur wenige Rock für etwas anderes als Petrus gehalten. Der Kommentar zu Matthäus, genauer gesagt Carsons Kommentar zu Matthäus, ist in der Reihe „Expositors Bible Commentary“ enthalten. Er gehört zusammen mit den Kommentaren zu Markus und Lukas zu den Synoptikern.

Ich stimme Carson zu. Der Kern von Jesu Aussage wird oft übersehen. Er lautet, Zitat: „Ich werde meine Gemeinde bauen“, Vers 18.

Dies ist eine erstaunliche Aussage angesichts der Tatsache, dass Israel das Volk Jahwes ist. Hier bekennt sich Jesus als Herr und Messias, als derjenige, der eine messianische Gemeinschaft gegründet hat und der Herr seines Volkes ist. Dieses Bundesvolk Gottes wird das Volk Jesu sein.

Wie Petrus werden auch sie anerkennen, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes, ist. Die Pforten der Unterwelt sind ein alttestamentlicher Ausdruck für den Tod (Hiob 17,16; Psalm 9,13; Jesaja 38,10).

Die Pforten der Hölle werden die Gemeinde, die Jesus bauen wird, nicht überwältigen. Die Pforten der Hölle sind ein alttestamentliches Bild für den Tod. (Hiob 17,16; Psalm 9,13; Jesaja 38,10)

Obwohl sie sich im Krieg befindet, wird Jesu Kirche nicht untergehen. Aufgrund dessen, wer er ist und was er vollbringen wird, wird seine Kirche über ihre Feinde siegen, einschließlich des Erzfeindes, des Todes. Jesus gibt Petrus und den anderen Jüngern die Schlüssel zum Himmelreich, das heißt, die Macht, den Eintritt zu gewähren oder zu verweigern (Matthäus 16,19).

Durch die Verkündigung des Evangeliums laden die Jünger Gläubige in Gottes Reich ein und schließen Ungläubige aus. Ihr Wirken auf Erden spiegelt Gottes früheres Wirken im Himmel wider. Gott wird sie und ihr wachsendes Verständnis von Jesu Wesen gebrauchen, um sein Reich durch die Verkündigung des Evangeliums auszubreiten.

Beachten Sie, wie Jesus hier sowohl von der Kirche im universalen als auch im lokalen Sinne spricht. Der endgültige Sieg der Kirche deutet auf eine Art universale Kirche hin, die die Zeit überdauern wird, während die Verkündigung des Evangeliums und die Schlüssel auf eine konkrete, sichtbare Gruppe von Menschen verweisen. (Apg 2,37–47)

Als die Juden, die zum Pfingstfest nach Jerusalem gekommen waren, die Predigt des Petrus hörten, in der er Jesus als Herrn und Christus verkündete und sagte, die Juden hätten ihn gekreuzigt, waren sie tief betroffen und fragten Petrus und die anderen

Apostel: „Brüder, liebe Juden, was sollen wir tun?“ Petrus antwortete ihnen: „Kehrt um und lasst euch taufen im Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden. Dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, die euch und euren Kindern und allen, die fern sind, verheißen ist – allen, die der Herr, unser Gott, zu sich ruft.“ Mit vielen anderen Worten bezeugte er dies und ermahnte sie: „Rettet euch vor diesem verdorbenen Geschlecht!“ Diejenigen, die die Botschaft annahmen, ließen sich taufen, und an diesem Tag wurden etwa 3000 Menschen der Gemeinde hinzugefügt.

Und sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten. Und Ehrfurcht ergriff alle, und viele Wunder und Zeichen geschahen durch die Apostel. Und alle Gläubigen waren beieinander und teilten alles miteinander.

Sie verkauften ihren Besitz und verteilten den Erlös an alle Bedürftigen. Täglich gingen sie gemeinsam in den Tempel und brachen das Brot in ihren Häusern. Sie aßen mit fröhlichem und aufrichtigem Herzen, lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Zahl die hinzu, die gerettet wurden.

Am Pfingsttag verkündet der Apostel Petrus, dass seine Zuhörer Jesus abgelehnt und gekreuzigt haben. Doch Gott hat den gekreuzigten Jesus von den Toten auferweckt und ihn zu seiner Rechten erhöht. Er hat ihn öffentlich als Herrn in Christus bekannt (Apostelgeschichte 2,36). Diese Worte überführen die Zuhörer ihrer Sünden.

Und sie fragen die Apostel, wie sie reagieren sollen. Petrus fordert sie auf, sich von ihren Sünden abzuwenden und sich taufen zu lassen (Apostelgeschichte 2,38). Er erklärt, dass das Evangelium für seine Zuhörer, deren Kinder und für alle gilt, die fern sind – so viele der Herr, unser Gott, berufen wird. Dies ist ein Zitat.

Vers 39 berichtet, dass 3000 Menschen das Evangelium annehmen und sich taufen lassen. In Vers 41 fasst Lukas die gemeinsamen Aktivitäten der Gemeinde zusammen: „Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und pflegten die Gemeinschaft beim Brechen des Brotes und beim Gebet.“

Die Gläubigen widmen sich der Lehre der Apostel, dem Herzstück des Gemeindelebens. Die Christen pflegen die Gemeinschaft untereinander, als Ausdruck ihrer Verbundenheit mit dem Vater und dem Sohn (1. Johannes 1,3). Diese Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn (1. Johannes 1,3) führt auch zur Gemeinschaft untereinander, einschließlich des Teilens materieller Güter (Apostelgeschichte 2,44-45). Ein Merkmal der frühen Kirche ist, dass dies dem Volk Gottes nicht auferlegt wurde; es war freiwillig. Heißt das, dass wir es tun müssen? Natürlich nicht, es ist freiwillig.

Heißt das, dass es nirgendwo und von niemandem sonst beobachtet werden könnte? Nein, das heißt nicht, dass das möglich ist. In bestimmten Kontexten wird der Herr führen, aber es ist gewiss kein Kommunismus, um Himmels willen! Die Urkirche verpflichtete sich zum Brechen des Brotes (Vers 42), was sich entweder auf gemeinsame Mahlzeiten oder auf das Abendmahl bezieht.

Sie nehmen gewiss gemeinsam Mahlzeiten ein; Vers 46, Apostelgeschichte 20 und Vers 7 beziehen sich auf die Feier des Abendmahls im Sonntagsgottesdienst. Daher gehe ich davon aus, dass es sich auch hier um das Abendmahl handelt. Darüber hinaus widmen sich die Gläubigen dem Gebet, einem wertvollen Bestandteil ihres gemeinsamen Lebens.

Die Urkirche zeichnet sich durch gemeinsame Treffen und Mahlzeiten, Freude, Lobpreis, einen guten Ruf bei Nichtgläubigen und zahlenmäßiges Wachstum aus (1. Korinther 12,14–31, Verse 46–47). Im Heilsgeschehen vereint der Heilige Geist alle Gläubigen mit Christus und untereinander.

Der Heilige Geist macht uns zu Gliedern des Leibes Christi (1. Korinther 12,12–13). Das bedeutet, dass wir, zusammen mit allen anderen Christen, zu Christus und zueinander gehören. Wir alle sind Glieder des Leibes Christi (1. Korinther 12,14).

Daher gehören auch die weniger auffälligen Gemeindemitglieder genauso zum Leib Christi wie die auffälligen (Verse 15 und 16). Selbst wenn die Unauffälligen meinen, nicht zu Christus zu gehören, gehören sie dennoch dazu, denn der Leib braucht den Beitrag jedes einzelnen Gliedes (Vers 17)

. Paulus legt ein zentrales Prinzip des göttlichen Plans dar (1. Korinther 12,18): „Gott aber hat die Glieder des Leibes so eingesetzt, wie er es wollte.“ Nachdem Paulus diejenigen angesprochen hat, die sich für unwichtig halten, wendet er sich denen zu, die ihre Bedeutung überschätzen. Ungeachtet dessen, was sie denken, braucht jedes Glied des Leibes Christi die anderen Glieder (1. Korinther 12,21–24).

Gott hat es so eingerichtet, dass es keine Spaltung im Leib gibt (Vers 25) und dass die Glieder füreinander Sorge tragen. Gott möchte, dass die Gemeindemitglieder einander im Leid beistehen und sich freuen, wenn andere geehrt werden (Vers 26), denn wenn andere leiden, leiden sie mit, weil sie Teil desselben Leibes sind. Wenn man sich mit einem Hammer auf den Finger schlägt, schmerzt der ganze Körper .

Und wenn man eine Auszeichnung erhält und sie mit den Händen entgegennimmt, sind auch die Füße mit dabei, und man geht quasi auf die Auszeichnung zu. Meine Güte! Die Bibel spricht also nicht nur von der Kirche als Organisation mit Leitern, Disziplin und dergleichen, sondern als Organismus, als lebendiges Wesen, als Leib Christi auf Erden.

Paulus wiederholt in Vers 27, dass die Gemeinde der Leib Christi und jeder Einzelne sein Glied ist. Er ordnet die Gaben nach ihrer Wichtigkeit und ermahnt die Korinther, sie entsprechend dieser Ordnung anzustreben. Apostel, Propheten und Lehrer sind demnach am wichtigsten, die Zungenrede hingegen am wenigsten (Vers 28).

In den Versen 29 und 30 bekräftigt Paulus dann die Aussage aus Vers 18 und zitiert sie, dass keine Gabe allen Gläubigen gemeinsam ist. (Ich meine, Entschuldigung, das ist ein Zitat, nicht Vers 18.)

Es handelt sich um ein Zitat aus meinem Lieblingskommentar zum 1. Korintherbrief, Ciampa und Rosner, „*Der erste Brief an die Korinther*“, Seite 609. Ich möchte diesen Punkt hervorheben, weil einige liebe Brüder und Schwestern verwirrt sind. In 1. Korinther 12,12 heißt es: „Denn wie der Leib einer ist und der menschliche Leib viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl es viele sind, einen Leib bilden, so ist es auch mit Christus.“

Denn wir alle wurden in einem Geist zu einem Leib getauft. Juden wie Griechen, Sklaven wie Freie – alle wurden mit einem Geist getränkt. Jeder, der an Christus glaubt, wird in den Leib Christi getauft.

Und dann, am Ende desselben Kapitels, sagt er: „Sind alle Apostel, sind alle Propheten usw.“ Genau genommen, fragt er, sind nicht alle Apostel, oder? Nicht alle sind Propheten, oder? Wenn ich weiterdenke, sprechen sie dann nicht in Zungen? Können sie nicht alle auslegen? In jeder Antwort schwingt ein Nein mit. Für jede Antwort wird das griechische Partikel „kann“ verwendet, um eine negative Antwort zu erwarten.

Alle Gläubigen werden also in den Leib Christi getauft und empfangen die Geistestaufe. Es gibt jedoch nicht die eine Gabe, die jeder besitzt. Daher ist die Behauptung, eine einzige Gabe müsse universell sein, schlichtweg falsch.

Alle Gläubigen werden in den Leib Christi getauft, doch es gibt keine Gabe, die jeder besitzt. Es ist Gottes Plan, dass wir einander brauchen. Nicht alle sprechen in Zungen.

Das Zungenreden ist kein Beweis für die Taufe in Christus. Ich spreche mitfühlend mit Brüdern und Schwestern, die das glauben. Es ist daher ein Irrtum zu lehren, dass der Besitz einer bestimmten Geistesgabe, nicht nur des Zungenredens, für die Errettung unerlässlich sei.

Das ist ein anderes Evangelium. Das ist die Einheitslehre des Pfingsttums. Dass man in Zungen reden muss, um den Heiligen Geist zur Errettung zu empfangen, ist ein anderes Evangelium.

Doch Gott sei Dank, gläubige Mitglieder der Assemblies of God und der weltweiten Pfingstbewegung, die nicht die Einheitslehre vertreten, lehren das nicht. Dafür sind wir dankbar.

Wenn man euch aber lehrt, dass Zungenreden für die Ermächtigung und den Dienst unerlässlich sei, so ist auch das ein Irrtum, und als christlicher Theologe, der sich der Bibelauslegung verpflichtet fühlt, muss ich darauf hinweisen. Paulus hebt sich das Beste für den Schluss auf, wenn er seinen Lesern in Vers 31 einen noch besseren Weg verspricht: „Ich werde euch einen ausgezeichneten Weg zeigen.“ (ESV)

Das ist der Weg der Liebe. Er widmet diesem Thema das nächste Kapitel und untermauert damit seine Argumentation, indem er darlegt, wie Gläubige im Leib Christi miteinander umgehen sollen – mit der Liebe, die das Alte Testament gebietet und die Christus in Wort und Tat vorlebt.

Siehe Levitikus 19,18. Ich möchte mich auf mein Gedächtnis verlassen, aber ich möchte keine falschen Informationen weitergeben. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. So habe ich es mir gedacht.

Ich möchte einfach vorsichtig sein. Und wie Jesus sagte: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe. Johannes 13,34. Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe; und auch ihr sollt einander lieben.

Epheser 2,11-22. Das letzte unserer Bilder. Und auch diese Passage verdient es, gelesen zu werden. Ich schreibe an die überwiegend heidnischen Gläubigen und möchte euch daran erinnern, dass das Alte Testament sagt: „Denkt daran, dass ihr einst, ihr Heiden im Fleisch, die ihr von denen, die sich Beschnittene nennen – die am Fleisch mit Händen beschnitten wurden –, Unbeschnittene genannt wurdet, dass ihr zu jener Zeit von Christus getrennt wart.“

Das ist ihr größtes Problem. Entfremdet vom Staat Israel und den Verheißungen des Bundes, ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt. Das ist eine furchtbare Lage.

Doch nun seid ihr, die ihr einst fern wart, durch Christus Jesus durch sein Blut nahe gekommen. Denn er selbst ist unser Friede. Er hat uns beide zu einem Leib vereint und die trennende Mauer der Feindschaft in seinem Fleisch niedergerissen. Indem er das Gesetz der Gebote und Satzungen aufhob, schuf er in sich selbst aus den beiden einen neuen Menschen und stiftete so Frieden. Durch das Kreuz versöhnte er uns beide in einem Leib mit Gott und tötete so die Feindschaft.

Und er kam und verkündete Frieden euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch einen Geist – nein, durch ihn haben wir beide in einem Geist Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Fremde und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes. Ihr seid erbaut auf dem

Fundament der Apostel und Propheten, wobei Jesus Christus selbst der Eckstein ist. In ihm wächst der ganze Bau zusammengefügt zu einem heiligen Tempel im Herrn.

In ihm werdet auch ihr durch den Geist zu einer Wohnung Gottes erbaut. Paulus wendet sich an die Heiden und erinnert sie an ihren Zustand, bevor sie Christus erkannten. Sie waren, Zitat, „ohne Trennung“, „getrennt von Christus“.

Sie waren von Christus getrennt, ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt (Epheser 2,12). Doch nun verbindet Gott sie mit Christus, und sie sind nicht länger fern von Gott, sondern ihm nahe durch Christi Blut, seinen Sühnetod am Kreuz (Vers 13). Vor unserer Errettung hatten uns unsere Sünden von Gott und seiner Liebe entfremdet, doch er ergriff die Initiative und sandte seinen Sohn als Friedensstifter. Jesu Tod und Auferstehung haben Frieden zwischen Gott und uns und zwischen uns und Gott gestiftet.

Sein Versöhnungswerk einte gläubige Juden und Heiden und schuf aus beiden einen neuen Menschen, was Frieden brachte (Verse 14 und 15). Dank des Wirkens Christi, des Mittlers, haben Juden und Heiden, die ihm als Herrn und Retter vertrauen, Frieden mit Gott (Vers 17). Beide werden Teil der Kirche Christi und erlangen eine Beziehung zur Dreifaltigkeit.

Durch Christus gelangen beide Gruppen in die Gegenwart Gottes, des Vaters, in einem Geist (Vers 18). Dank Christi versöhnendem Tod und seiner Auferstehung sind heidnische Gläubige nicht außen vor. Vielmehr sind sie Mitbürger des Reiches Gottes und gehören zur Gemeinde, dem Volk Gottes.

Tatsächlich sind sie, wie in Vers 19 beschrieben, Mitglieder der Familie Gottes. Paulus erläutert die Gemeinde anschließend anhand von Bildern des Hauses und des Tempels. Gott nimmt gläubige Heiden in seine Familie auf und macht sie zu einem Teil seines Hauses.

Dieses Haus, das sich als Tempel Gottes erweist, ist auf einem Fundament mit einem Eckstein erbaut. Dieses Fundament sind die Apostel und die neutestamentlichen Propheten, die den Heiden das Evangelium verkünden. Der Eckstein, der wichtigste Teil des Gebäudes, ist Christus Jesus selbst (Vers 20).

Die Kirche gründet sich somit auf Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, und seine Apostel und Propheten, die seine Botschaft verkünden. Im Folgenden betrachten wir biblische Darstellungen der Kirche. Überblick.

Die Bibel beschreibt die Kirche anhand zahlreicher Bilder, Metaphern und Motive. Wir werden einige der wichtigsten betrachten. Wir sind der Leib Christi, die Braut Christi, der Tempel des Heiligen Geistes, die neue Menschheit, die Familie Gottes, das Volk Gottes.

Wir sind der Leib Christi. Paulus lehrt, dass die Kirche der Leib Christi ist. Dieses Bild preist Christus als den Höchsten.

Kolosser 1,18: Er ist auch das Haupt seines Leibes, der Gemeinde. Als Haupt des Leibes ist Christus die Quelle des Lebens der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten (Vers 18). Auferstanden, besiegelt er die neue Schöpfung und schenkt ewiges Leben.

Der neue Himmel und die neue Erde warten noch auf ihre Vollendung, doch Christi Tod und Auferstehung haben bereits jetzt eine neue Schöpfung begonnen, sodass wir in sterblichen Leibern ewiges Leben haben, während wir auf unsere unsterblichen Leiber warten (Römer 8,10-11). Seine Hauptrolle bedeutet auch, dass er die höchste Autorität der Gemeinde ist (Kolossoer 2,19). Ihm müssen wir gehorchen, ihm müssen wir in der Welt gehorchen. Der Heilige Geist verbindet uns mit Christus und untereinander zu einem Leib, wie wir in 1. Korinther 12,13 gesehen haben. Christus ist das Haupt des Leibes. Wir sind seine Glieder (1. Korinther 12,27). Christus ist mit der Gemeinde vereint und doch von ihr unterschieden. Er ist immer das Haupt, und wir sind immer der Leib.

Das Bild des Leibes Christi verdeutlicht die Beziehung der Gläubigen zu ihren Gliedern, nicht nur zu Christus, ihrem Haupt (Römer 12,6–8), sondern auch untereinander, wie wir in 1. Korinther 12,14–27 gesehen haben. So wie unsere körperlichen Glieder zu uns gehören, so gehören wir zu Christus. Und durch unsere Verbindung mit ihm gehören wir einander und sind voneinander abhängig. Christus wünscht sich, dass es keine Spaltungen im Leib gebe, sondern dass die Glieder füreinander Sorge tragen (1. Korinther 12,25). Gott vertraut die Arbeit der Gemeinde Christi ihm und seinem Volk an.

Gemeindeführer sollen die Mitglieder für den Dienst schulen, damit sie den Leib Christi aufbauen (Epheser 4,12). Christus gibt den Anstoß zum Wachstum, aber sowohl das Haupt als auch die Glieder des Leibes sind aktiv am leiblichen Wachstum beteiligt (Epheser 4,15-16). Das Bild des Leibes ist dynamisch, denn der Leib wächst und reift (Epheser 4,19; Kolossoer 2,19), indem er als Werkzeug Christi in der Welt wirkt. Die Bibel beschreibt die Gemeinde als die Braut Christi. Paulus schildert die Gemeinde als die Braut Christi.

Anhand dieses innigen Bildes der Vereinigung mit Christus lehrt er, dass wir geistlich mit Christus verbunden sind. Dieses Bild ist erfüllt von Gottes Gnade, denn Christus initiiert diese Verbindung, indem er sich selbst im Tod für seine Braut, die Gemeinde, hingibt, die Gegenstand seiner Liebe und Fürsorge ist (Epheser 5,25). Dieses Bild betont Gottes Gnade und Souveränität, schließt aber unsere Verantwortung nicht aus. Paulus spricht als derjenige, der den Korinthern die Ehe mit einem einzigen

Mann, nämlich Christus, verheißen hat (2. Korinther 11,2). Paulus möchte die Korinther in Reinheit vor Jesus bringen, wenn er wiederkommt.

Mit gottgefälliger Eifersucht fürchtet Paulus, dass seine Leser – Zitat – von einer aufrichtigen und reinen Hingabe an Christus zu geistlichem Ehebruch verführt werden könnten (2. Korinther 11,3). Vielmehr muss sich die Gemeinde, wie sich eine Braut in der Ehe ausschließlich ihrem liebenden Ehemann unterordnet, Christus, ihrem liebenden Bräutigam, unterordnen (Epheser 5,23-24). Auch Johannes greift das alttestamentliche Bild des Volkes Gottes auf, das sich wie eine Braut für ihren Bräutigam schmückt (Jesaja 61,10). Johannes schildert die Erfüllung der Bundesverheißungen Gottes, die er seinen Heiligen im Bund mit der Liebe gegeben hat. Er verkündet: „Freut euch im Himmel auf die herrliche Erwartung der Hochzeit Christi und seiner Gemeinde, der das fröhliche Hochzeitsmahl vorausgeht. Lasst uns fröhlich sein, jubeln und ihm die Ehre geben! Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereit gemacht.“

Selig sind die, die zum Hochzeitsmahl des Lammes eingeladen sind (Offenbarung 19,7–9). Johannes deutet die Hochzeitsbilder aus Offenbarung 19,6–8 als Sinnbild für die endgültige Vereinigung von Christus und seiner Gemeinde: „Ich sah auch die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, zubereitet wie eine Braut, die sich für ihren Bräutigam geschmückt hat. Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen: Siehe, die Wohnung Gottes ist bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein und ihr Gott sein“ (Offenbarung 21,2–3). Wir sind der Leib Christi, die Braut Christi.

Wir sind der Tempel des Heiligen Geistes. Paulus beschreibt die Gemeinde, Gottes Volk, als Tempel. Vor dem Hintergrund des prächtigen Tempels Salomos bezeichnet er Christen kühn als „Gottes Tempel“.

Ihr seid Gottes Tempel (1. Korinther 3,16–17). Paulus lehrt, dass der Heilige Geist im griechisch-römischen Tempel den Platz des Gottes oder der Göttin einnimmt. Dies wird auch in Passagen deutlich, die die Gemeinde als Tempel behandeln, darunter 1. Korinther 6,19–20, 2. Korinther 6,16 und Epheser 2,19–22.

In den Abschnitten, die die Gemeinde als Tempel behandeln (1. Korinther 6,19–20; 2. Korinther 6,16; Epheser 2,19–22), sagt Paulus, dass Gottes Gegenwart eine Gemeinde zur Gemeinde macht. Dieser Tempel des Volkes Gottes ist dynamisch und organisch, ein Gebäude, das vor unseren Augen zu einem Tempel heranwächst (Verse 21 und 22).

Paulus bekräftigt, dass Gott in jedem Einzelnen in seinem Volk wohnt, betont aber vor allem sein gemeinschaftliches Wohnen in ihnen als Gottes Tempel. In Christus sind wir der Tempel des lebendigen Gottes und beten den dreieinigen Gott an

(Epheser 2,18). Auch Petrus stellt die Gemeinde als Tempel dar, als lebendigen Tempel mit Christus als lebendigem Stein (1. Petrus 2,4), und erinnert damit an Jesu Aussage, er sei der Eckstein.

Vergleiche Psalm 118,52 mit Matthäus 21,42. Jesus bezeichnete sich selbst als Eckstein, den wichtigsten Stein, den die Bauleute verwarfen, als er die jüdischen Führer kritisierte, die sich an ihm gestoßen hatten. Psalm 118,22 mit Matthäus 21,42. Petrus stellt Christus als den Eckstein dar, der die Gläubigen rettet und die richtet, die ihn ablehnen. 1. Petrus 2,6–8. Petrus stellt den auferstandenen Christus als den lebendigen Stein dar (Vers 4). Er ist von den Toten auferstanden und die Quelle ewigen geistlichen Lebens für sein Volk.

1 Petrus 1,3; 1,23. Petrus weitet sein Bild vom Stein auf Gottes Volk aus. Als Gläubige an Christus, den lebendigen Stein, sind wir selbst lebendige Steine, die ihr geistliches Leben von ihm empfangen. 1 Petrus 2,4; 5. Gott gebraucht diese Steine, um ein Gebäude zu errichten, ein geistliches Haus, wie Petrus es nennt, in dem wir als gläubige Priester dienen, um durch Jesus Christus Gott wohlgefällige geistliche Opfer darzubringen.

Vers 5. Petrus beschreibt die Kirche somit als einen Organismus. Wir sind erfüllt vom Leben der Auferstehung Jesu. Durch die Vereinigung mit Christus hat Gott uns zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren.

Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu einem neuen Leben und einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren hat. (1. Petrus 1,3) Und Gott formt uns zur Gemeinde, einem lebendigen Tempel, in dem Gott angebetet wird. Wir sind die neue Menschheit.

Die Kirche ist zugleich die neue Menschheit. Christus ist der neue Adam, und Gottes Versöhnung von Juden und Heiden in ihm ist die Schöpfung einer neuen Menschheit. Christus, unser Friede, beseitigt die Feindschaft zwischen Juden und Heiden, und Gott schafft aus den beiden getrennten Völkern eine neue Menschheit.

Paulus verwendet die Sprache der Neuschöpfung, um die Gemeinde als lebendiges Abbild dessen zu beschreiben, was die Menschheit sein soll (Epheser 2,13–16). Obwohl Adam nach Gottes Bild geschaffen ist, gelingt es ihm nicht, Gott dem Kosmos zu offenbaren, und Israel, das ebenfalls nach Gottes Bild geschaffen ist, vermag dasselbe.

Doch Christus kommt als der neue Adam und das vollkommene Ebenbild Gottes und vollbringt, was jenen versagt. Durch seinen Tod und seine Auferstehung erschafft er ein Volk nach diesem Ebenbild. Durch die Vereinigung mit Christus ist die Kirche nun das Ebenbild Gottes.

Wir sind das eine neue Volk, die neue Menschheit, berufen, Gott der Welt zu offenbaren. Epheser 2,15; Epheser 4,13 und 24.

Die Kirche ist bereits die neue Menschheit. Epheser 2,14–18. Doch um zu einer reifen Menschheit zu gelangen, muss man eine vollkommene Menschheit erreichen.

Epheser 4,13. Denn Gottes ewiger Plan der kosmischen Versöhnung ist noch nicht vollständig verwirklicht. Sünde und Ungerechtigkeit geschehen weiterhin. Doch Gott wird eine neue Schöpfung hervorbringen.

Bemerkenswerterweise ist Gottes neue Schöpfung in der Kirche bereits im Gange. Die Kirche ist die Erstlingsfrucht der endgültigen, noch kommenden Neuschöpfung. Wir sind sowohl eine lebendige Verwirklichung der neuen Schöpfung als auch ein Vorgeschmack auf das, was noch kommen wird.

Die Kirche ist somit die neue Menschheit. Sie gewährt einen Einblick in den idealen Zustand und in die endgültige Gestalt des Kosmos. Wir sind die Familie Gottes.

Indem wir die biblischen und neutestamentlichen Bilder der Gemeinde betrachten, erkennen wir, dass wir Gottes Familie sind. Durch unsere Annahme an Christus gehören wir ebenfalls zu Gottes Familie. Vor unserer Annahme an ihn waren wir Kinder des Teufels und Sklaven der Sünde.

Galater 4,3; 1. Johannes 3,10. Doch unser gnädiger Gott hat uns gerettet und uns eine neue Identität als seine Kinder gegeben, wie Johannes preist. Zitat: „Seht, welche große Liebe uns der Vater erwiesen hat, dass wir Kinder Gottes genannt werden sollen!“ (1. Johannes 3,1). Dies geschah, weil Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, sandte, um die freizukaufen, die unter dem Gesetz standen, damit wir die Sohnschaft empfangen.

Galater 4,4-5: Christus starb stellvertretend für uns und wurde durch seinen verfluchten Tod am Kreuz zum Fluch für uns, um uns vom Fluch des Gesetzes zu erlösen. Galater 3,13: Christus erlöste uns vom Fluch des Gesetzes, indem er zum Fluch für uns wurde. Wir sind nun Erben Gottes und Miterben Christi.

Römer 8,15 und 17. Siehe auch Galater 4,6 und 7. Wir werden Gott selbst, den neuen Himmel und die neue Erde erben. 1. Korinther 3,21–23.

Offenbarung 21,3. Das habe ich schon gelesen. Das wird oft vernachlässigt. 1. Korinther 3 lehrt dazu.

Nun, du wirst sehen, was es lehrt. Alles gehört den Gläubigen. Paulus sagt: Warum streitet und zankt ihr euch in der Gemeinde in Korinth wegen verschiedener Gruppierungen? Das ist absurd.

Paulus und Petrus gehören Christus. Sie sind niemand. Der Herr kennt die Gedanken der Weisen.

1 Korinther 3,20: Denn sie sind vergänglich. Niemand rühme sich der Menschen, denn alles gehört euch.

Vers 22 aus 1. Korinther 3. Alles gehört euch, ob Paulus oder Apollos oder Kephas – das ist Petrus –, die Welt oder das Ende der Welt, Leben oder Tod, Gegenwart oder Zukunft. Alles gehört euch, und ihr gehört Christus, und Christus gehört Gott. Die Welt gehört uns.

Es ist jetzt noch in Form eines Versprechens, aber eines Tages wird es Wirklichkeit werden; der neue Himmel und die neue Erde werden dem Volk Gottes gehören, ebenso wie die Dreifaltigkeit. Die Dreifaltigkeit gehört uns bereits durch die Vereinigung mit Christus, die die Vereinigung mit der Dreifaltigkeit selbst bedeutet, aber sie wird sich in nie dagewesener Weise offenbaren und kundtun. Unsere Annahme an Christus verbindet uns dauerhaft mit Gott und untereinander als Familie Gottes.

Jakobus beschreibt die Gemeinde als geistliche Familie. Sie ist eine Gemeinschaft familiärer Beziehungen, in der Liebe, Wahrheit und Dienst ihre Mitglieder prägen sollen (Jakobus 1,18–27). Durch die Verwendung der Begriffe „Brüder“ und „Schwestern“ in Jakobusbrief 1,2 bis 5,19 wird die Gemeinde als eine Familie dargestellt, in der die Menschen einander lieben, miteinander verbunden sind und sich versammeln, um sich gegenseitig in der Nachfolge Christi zu ermutigen. Dies beinhaltet die Verkündigung der Wahrheit, ein Leben in Heiligkeit und den Dienst an den Armen.

Unser letztes Bild vom Volk Gottes ist: Wir sind Gottes Volk. Gott schließt einen Bund mit Abraham und seinen Nachkommen, um ihr Gott zu sein (1. Mose 17,7): „Ich will dein Gott sein und der Gott deiner Nachkommen nach dir, deiner Samen nach dir.“ Weil Gott die Israeliten aus der ägyptischen Sklaverei erlöst, gehören sie ihm.

Er bekennt sich ihnen gegenüber und nimmt sie als sein Volk an (3. Mose 26,12). Gott verheißt, dass er in einem neuen Bund ihr Gott sein wird und sie sein Volk sein werden (Jeremia 31,33). Das Neue Testament bezieht die Verheißungen des neuen Bundes Gottes auf die Gemeinde, das Volk Gottes (Hebräer 8,10).

Israel war der Weinberg des Herrn (Jesaja 5,1–7). Die Gemeinde bleibt in Jesus, dem wahren Weinstock (Johannes 15,1–8). Israel war der Tempel. Israel hatte den Tempel. Die Gemeinde ist Gottes Tempel (1. Korinther 3,16).

Petrus wendet, wie wir gesehen haben, alttestamentliche Beschreibungen Israels auf die Gemeinde an. Ihr wart auserwähltes Volk, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, ein Volk, das Gott zum Eigentum erworben hatte. Einst wart ihr kein Volk, nun seid ihr Gottes Volk.

Ihr hättet keine Barmherzigkeit erfahren, nun aber habt ihr Barmherzigkeit erfahren (1. Petrus 2,9–10). Es besteht also eine Kontinuität zwischen den gläubigen Israeliten und der Kirche, aber keine absolute Identität. Denn Paulus lehrt, dass es für ethnische Juden noch eine Zukunft gibt, nämlich für ethnische Juden, die ihre leiblichen Nachkommen Abrahams finden sollen (Römer 11,25–32).

Sie werden zu Christus geführt und Teil seiner Gemeinde werden. Gott ergreift in seiner Gnade die Initiative, sein Volk zu erwählen, zu retten, zu bewahren und zu vervollkommen. Er erwählt uns zur Errettung, unabhängig von unseren Werken (2. Timotheus 1,9–10).

Es gründet sich auf seinen Plan und seine Gnade, die er uns geschenkt hat. Es gründet sich auf seinen Plan und seine Gnade, die er uns geschenkt hat (1. Petrus 1,10). Er hat uns seine Gnade vor aller Zeit geschenkt.

Gott rettet uns, indem er Christus gab, für uns zu sterben und aufzuerstehen (Johannes 10,14–18). Er bewahrt uns in seiner Liebe (Römer 8,35–39). Am Ende wird er die Gemeinde in vollkommener Heiligkeit vor sich stellen (Epheser 5,27), ohne Flecken, Runzeln oder sonstige Makel an seiner schönen, heiligen Braut.

Die Kirche ist das vereinte Volk Gottes, nicht eine Ansammlung von Einzelpersonen. Der Heilige Geist wohnt in jedem Einzelnen von Gottes Volk (1. Korinther 6,19–20) und in der Gemeinschaft (1. Korinther 3,16–17). Der Heilige Geist schenkt uns geistliche Gaben nach seinem Willen (1. Korinther 12,11).

Er befähigt uns, für Gott zu leben und das Evangelium zu verbreiten ( Apostelgeschichte 1,8; 2. Korinther 12,9; Epheser 6,10). Gott, der Heilige Geist, befähigt uns, für Gott zu leben und das Evangelium zu verbreiten (Apostelgeschichte 1,8; 2. Korinther 12,9; Epheser 6,10). Gott führt uns zur Anbetung und zum Dienst an ihm in der Mission.

Am Ende werden wir sein Volk sein, und Gott selbst wird mit uns sein und unser Gott sein. (Offenbarung 21,3). Nur hier verwendet Gott den Plural „Volk“ und betont damit, dass die ethnische Vielfalt uns als sein endgültiges Volk kennzeichnen wird. Damit endet unsere Vorlesung über die neutestamentlichen Stellen zur Kirche.

In unserer nächsten Vorlesung beschäftigen wir uns mit dem Volk Gottes im Alten Testament.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Lehren der Kirche und die Endzeit. Dies ist die zweite Sitzung: Schlüsselstellen und Bilder der Kirche.